

nichtchristlichen Religionen sowie der Einheit der verschiedenen Nationen werden genügend herausgestellt. Sucht man aber nach Tatsachenberichten, so wird man enttäuscht sein. Es bleiben dann meistens Wünsche offen. Typisch dafür ist die Behandlung der *social revolution* in Indonesien, da die große Bekehrungswelle nur sehr ungenügend in die Perspektive dieser Revolution gestellt wird. Wo bleibt der so notwendige Dialog mit dem Islam? Manchmal wird der ökumenische Gedanke überbetont, so daß z. B. der Bericht eines katholischen Missionars über Vietnam die sonst anstehenden Fragen nur oberflächlich berührt. — Im allgemeinen wird die christliche Mission in Asien gut beleuchtet: Sie ist zu kirchlich gewachsen, um eine progressive Macht in der allgemeinen Entwicklung, besonders innerhalb der sozial-kulturellen Revolution, sein zu können. — Besondere Beachtung verdient die Bibliographie für das Studium der nicht-katholischen Christen auf den Philippinen.

Heerlen (Niederlande)

Harry Haas

**Dourisboure, Pierre/Simonnet, Christian:** *Vietnam. Mission on the Grand Plateaus.* Maryknoll Publications/Maryknoll, New York 1967; VI + 278 p., \$ 5,95

SIMONNET hat das Buch seines Mitbruders DOURISBOURE der *Missions Etrangères de Paris (Les sauvages Bahnar. Paris 1873)* gekürzt neu herausgegeben (*La mission des Grands Plateaux. France Empire/Paris 1961*). Die damals üblichen frommen Digressionen entfallen, der Text wurde verdichtet. Hrsg. hat selbst einführende Kapitel geschrieben und damit das Ganze sehr lesbar gemacht. Es ist zu bedauern, daß er gar keine Anmerkungen hinzugefügt hat; aber als Zeitbild ist die Schilderung des Missionars DOURISBOURE außerordentlich aufschlußreich. Von DOURISBOURES Buch verläuft eigentlich eine gerade Linie zu den Veröffentlichungen seines Ordensbruders DOURNES: die Liebe der Missionare zu den einfachen Bergbewohnern, Einsatzbereitschaft und Einlebefreudigkeit, Aufnahme neuer Brüder in Christus, Einsatz für die Rechte der von allen Unterdrückten. Manches kommt uns allerdings heute paternalistisch vor, z. B. die Bezeichnung *Wilde*, die Beschreibung der Nicht-Missionare als *Permanent-Andere*, die Erklärung gewisser Freundschaftsbeziehungen als Missionstaktik. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Vf. seinem Werk erst in Frankreich (nach seiner endgültigen Heimkehr) die Endredaktion gegeben und für die „Heimatfront“ geschrieben hat. SIMONNET bemerkt aber, daß unter Missionaren das Wort *sauvages* nicht benutzt wurde. Auch wird in DOURISBOURES Bericht deutlich, wie sehr er seine Neuchristen geliebt hat und wie gut sie sich gegenseitig verstanden haben. — Es läuft aber noch eine andere Linie durch die Kapitel von D. und S., und zwar eine gewisse Vormachtstellung des fremden (und in unserem Fall dazu noch französischen) Missionars. Diese mit Paternalismus zu deuten, wäre eine Vereinfachung. Verschiedene Momente spielen eine Rolle. Erstens die Ausnahmestellung, die der Weiße in der Missionsstruktur, oft ohne es zu wissen und zu wollen, innehatte. Beide schreiben ihre *Memoiren* im Ruhestand in Frankreich: Sie sind in gewissem Sinne Passanten gewesen. Der Missionshaushalt, den sie geführt haben (Dutzende von Leuten: von mitgebrachten Vietnamesen bis zu adoptierten Waisen), später modernisiert in Schulen, Spitälern und *mission compound*, hat ein gewisses Maß des Fremdbleibens institutionalisiert. Schließlich hat gerade die Fürsprache- und Entwicklungsposition, die die Missionare innehatten, eine echte Partnerschaft verhindert. Wie groß die Unterschiede zwischen den Zeiten DOURISBOURES und SIMONNETS

auch immer sein mögen, ihre Position blieb doch sehr ähnlich. Wenn SIMONNET in seinem Epilog Diem nachträgt, er hätte mehr auf die Missionare hören sollen, ist das nicht viel anders, als wenn DOURISBOURE sich König von Kon Jorikrong nennen ließ. Beide bleiben aber Missionare, und das ist ihre Größe. Die Armen haben absoluten Vorrang.

Heerlen (Niederlande)

Harry Haas

**Dournes, Jacques:** *L'offrande des peuples. Recherches et remarques sur le binôme activité missionnaire — action liturgique* (= Lex orandi, 44). Cerf/Paris 1967; 288 p., F 18,80.

L'auteur, prêtre de la *Société des Missions Etrangères de Paris*, missionnaire au Vietnam depuis 1946, s'est fait connaître par ses ouvrages antérieurs (cf. ZMR 1967, 169 s.; 1968, 138). Par cette nouvelle publication, il essaie de relever les formes et les caractères d'une liturgie vivante dans un pays de mission, où les rites chrétiens trop occidentaux sont des causes d'aliénation au sein d'une société qui possède sa culture propre. Le P. DOURNES évangélise les Jörai. Il souligne l'importance d'une culture vécue pour les rites liturgiques et traite tous les problèmes relatifs à l'action liturgique, qui doit occuper, selon lui, la première place dans l'activité missionnaire. D. essaie d'adapter au langage des Jörai la christologie aussi bien que la pastorale et toute la pédagogie catéchétique. Après avoir analysé une pratique jörai, il la compare chaque fois aux normes occidentales et tâche d'arriver ensuite à une application concrète.

Louvain

André Nguyễn minh Châu

**Gheddo, Piero:** *Cattolici e Buddisti nel Vietnam. Il ruolo delle comunità religiose nella costruzione della pace* (Collana: Mezzo Secolo). Ed. Vallecchi/Firenze 1968; pp. XXIII + 397, L. it. 2500.—

Es ist erstaunlich, daß das erste Buch, das sich katholischerseits *ex professo* mit dem Verhältnis zwischen Katholiken und Buddhisten in Vietnam und deren Rolle beim Aufbau der Nation beschäftigt, in Italien geschrieben wurde. Man hätte ein solches Unternehmen eher in Frankreich oder in den Vereinigten Staaten erwartet. Es ist zweifelsohne eine der Früchte der Bemühungen Pauls VI. für den Frieden in Vietnam. Daß Erzbischof PIGNEDOLI das Vorwort zu dieser Studie geschrieben hat, ist bedeutsam.

Vf. beschäftigt sich ausführlich mit den zahlreichen Aspekten des heutigen Konflikts in Vietnam, insofern die Katholiken und die Buddhisten darin eine besondere Rolle spielen, und versucht vorher, die Position der Katholiken, wie sie historisch gewachsen ist, zu erhellen. Nach einem knappen Abriß der vorkolonialen und kolonialen Missionsgeschichte untersucht er ausführlich die Lage der Kirche während der ersten Viet-Minh-Periode. Dabei sammelt er nicht nur mit großer Sorgfalt die verhältnismäßig dürftigen Tatsachenberichte dieser Zeit, sondern setzt sich auch mutig mit der bekannten Frage auseinander, ob die Katholiken patriotisch gewesen sind. Er geht den Schwierigkeiten nicht aus dem Weg und hantiert die Analyse der damaligen Ereignisse mit den Maßstäben der postkonziliaren Haltung und des geschichtlichen Verständnisses. Bei diesem Versuch, den er durchaus positiv zu Ende führt, taucht eine der schwachen Stellen des Buches auf. Man kann sich auf vielen Seiten des Eindrucks nicht erwehren, daß Vf. einer gewissen, sicher existierenden, einseitigen (linken) Kritik nicht sachlich genug begegnet. Er wird dann apologetisch und führt